

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
 Altesies und geleseenes Blatt im Oberlahn-Areis.
 Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Gr. Cramer, Weilsburg.
 Druck und Verlag von A. Cramer,
 Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
 Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
 Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

№. 42. — 1914.

Weilburg. Donnerstaa, den 19. Februar.

66. Zabrgana.

J. Nr. II. 807. Weilburg, den 17. Februar 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ver-
änderung von allen Gemeindefällen, die dem Forstauf-
sichtsverbande angehören, der Mitwirkung der Forstbehör-
den (Oberförster und Forstinspektionsbeamten) bedarf. Ich
erlaube hierauf zu achten.

Der Vorsitzende des Kreisauusschusses.
L e r.

J. Nr. II. 1221. Weilburg, den 17. Februar 1914.
Betr. die Besetzung von Freistellen in einer
Kinderkolonie.

In der Kinderheilanstalt in Bad Orb bei Gelnhausen können zwei Freistellen an hilfsbedürftige Kinder gegeben werden. Die Heilanstalt dient hauptsächlich zur Aufnahme von Skrophulösen, herzkranken und blutarmen Kindern. Ich ersuche nach Rücksprache mit den Herrn Ortsgeistlichen um Vorschläge bis zum 28. d. Mts. mit eingehendem Bericht über die Familien-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse und den Ruf der Eltern der Kinder. Abgesehen von der Hilfsbedürftigkeit muß feststehen, daß die Kinder an keiner ansteckenden Krankheit leiden, was durch ein ärztliches Attest nachzuweisen ist. Zehnlöhne ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Zur Aufklärung der Wünschelrutenfrage.

Seit 6. Schritten zur Klärung der Wänscheltrutenfrage ist erschienen und bespricht ausschließlich die Verhandlungen der 1. Tagung des Verbands im September vorigen Jahres in Halle und die damit verbundenen praktischen Versuche der Rutengänger, die unter Aufsicht von Prüfungskommissionen, die nicht Rutengänger sind, stattfanden. Die Resultate sind zufriedenstellend ausgefallen, obwohl die Verbandsleitung selbst zugiebt, daß die Versuchsleiter groß und außerordentlich schwierig gewählt waren, was für die nächste Tagung die 1915 stattfindet, geändert werden soll. Die Versuche erstreckten sich auf 5 verschiedene Forwörungen. 1. Auffuchen oder Bestimmung unterirdischer Kalilager bei Schönebeck a. Elbe, 2. unterirdische Pohlräume (Schlotten) im Gips bei Eisleben, 3. unterirdische wassergefüllte Stollen, 4. unterirdische Braunkohlenlagen bei Halle und Cöthen, 5. unterirdische Soole, Wasser und Kabelleitungen in der Saline Dürrenberg bei Leipzig und unterirdische Wasserleitungen bei Halle und Ammendorf. Die Prüfungskommissionen konnten auf Grund mitgenommener Pläne, die Rutenausschläge im Felde genau eintragen und beurteilen. Zur Ausföhrung der Versuche meldeten sich etwa 25 praktische Rutengänger, wovon später aber die Hälfte als unsichere Kandidaten, wovon später aber die Hälfte als unsichere Kandidaten, weil nicht dissoniert, freiwillig zurücktraten. Der Verband verfolgt den Grundsatz die Wänscheltrutenfrage objektiv und wissenschaftlich aufzuklären und Mistil und Pseudertum ins rechte Licht zu stellen. An dem Versuch 1 beteiligten sich als anerkannter Rutengänger Landrat von Uslar-Apenrade und Dr. Beyer, an 2 Doll-Gotha, 8 derselbe, 4 von Groeoe 5 von Groeoe, Schermuly (früher in Weilburg), Böhm-Wählhausen, Frau Ruppertz, Tolle und Hornung, Gerich Halberstadt und Ingenieur Purischalla-Kärnten. Bei Versuch 1 wurde ein neues nicht bekanntes Kalilager entdeckt, bei 2 war das Resultat genau, bei 3 teilweise, bei 4 war das Gelände durch unterirdische Wasserläufe sehr gestört, bei Versuch 5 waren die meisten Treffer. Böhm-Wählhausen und Obergeringenieur Schermuly-Ludwigshafen bezeichneten die im freien Felde liegende, sich kreuzende, abzweigende und mit Krummungen verlegte Wasserleitung der Stadt Halle ganz genau, konstatierten die Stromrichtung auf Verlangen auch die Tiefe und Schermuly steckte die Krummungen auf der Oberfläche genau ab. Ein besonders schwieriges Gelände bot die Saline Dürrenberg, indem hier Soole, Süßwasser und Kabelleitungen durcheinander liegen, wozu noch ältere unbekannte Leitungen hinzukommen. Die meisten Treffer hatten hier Purischalla, Gerich, Müller und Schermuly. Alle letztgenannten arbeiteten mit Stahlruten.

Die praktischen Rutengänger haben sich zu einem internationalen Verband der Rutengänger zusammengetan, der 11 besonders begabte Mitglieder hat. Der Wünschelrutze wird in neuerer Zeit vom Staat und den Verwaltungsbehörden eine große wirtschaftliche Bedeutung beigegeben, besonders die Kolonialverwaltungen zeigen das.

größte Interesse an dem Phänomen. Wie „Die Wänschelrute“ Leipzig, Querstraße 17 berichtet, hat Schermuly, der als Wassersachverständiger Deutsch-Ostafrika durchquerte, fast überall bedeutende Erfolge gehabt. In Tabora, 850 km von der Küste erbohrte man bei 147 m reichlich gutes Wasser im Granit, sodaß ein maschinelles Bumpwerk zur Aufstellung kam, die Tiefe war mit der Wänschelrute zu 150—155 m angegeben. Der beste Beweis, welche Aussicht unsere deutsch-ostafrikanische Kolonie für die Zukunft hat, wenn der Wassermangel behoben ist, ergibt sich daraus, daß die Tiefbohrfirma und Pumpenfabrik Brechtel-Ludwigshafen außer verschiedenen maschinellen Teilsbohrapparaten etwa 30 maschinelle Tiefpumpwerke nach Ostafrika in Auftrag bekam. Die Bohrarbeiten in den Tropen erfordern aber auch große Anstrengung und große Mittel, um die Arbeit mit Erfolg durchzuführen. Dafür ist das Wasser aber in den Tropen hochgeschätzt.

Unsere weltlichen Nachbarn gelten als liebenswürdige Leute, und das trifft auch zu, wenn sie in guter Stimmung sind. Aber in schlechter Laune sind sie unaussprechlicher wie alle anderen Völker, sie gleihen dann alle ihre Verdräglichkeiten, Tathaten und Einbildungen in einen großen Topf und quirlen sich einen Trank zusammen, bei dem ihnen jedes ruhige Denken abgeht. Und leider sind die Tage der bösen Launen heute häufiger wie die der guten.

Man ist in Paris bekanntlich furchtbar aufgeregt wegen der vielen Soldaten-Erkrankungen in den neugebauten Kasernen. Die Schuld daran trägt der oft strafbare Schickelrian, der schon viel Unglück in Frankreich angerichtet hat. Statt auf dessen Abstellung hinzuwirken, wird auf Deutschland gescholten; und damit die französischen Zeitungsblätter doch auch einen Trost haben, werden ihnen Märchen von der Soldatensterblichkeit in Deutschland vorzählt, woran wie jedermann weiß, kein wahres Wort ist. Aber damit nicht genug, es werden noch Dinge vorgebracht, die nicht hier mittheilen. Angelegenheit gar nicht so tun haben

Jetzt wird das soeben vereinbarte deutsch-französische Bagdad-Eisenbahn-Abkommen gerüffelt, weil es Frankreich keinen Einfluß auf diese Bahn gibt. Dazu ist zu bemerken, daß die Franzosen die letzten sind, die einem anderen Staat gehalten würden, an einer von ihrem Gelde gebauten Bahn zu kommandieren. Und im übrigen sollen die Pariser Zeitungen doch ihr auswärtiges Ministerium nicht für so einseitig halten, daß es vergessen hätte, bei diesem Vertrage so viel wie möglich herauszuschlagen. Die Aufregung ist allerdings unnötig.

Statt die böse Stimmung an uns auszulassen, sollte an der Seine lieber besser auf die Tätigkeit der Kriegsmünister geachtet werden, von denen der eine einreißt, während der andere aufbauen wollte. Jetzt sollen z. B. die Bestimmungen über die Neuformation der Kavallerie, die im Vorjahre aufgestellt wurden, schon wieder umgeändert werden. Die französische Armee hat einschließlich zehn afrikanische Chasseurs- und Spahi-Regimenter siebzig Regimenter Kavallerie, zu welchen dreißig berittene Batterien kommen. Bei den schwierigen Grenz-Verhältnissen sollte die Heeresleitung froh sein, wenn es ihr endlich einmal gelungen ist, feste Verhältnisse zu schaffen.

Auf schwere Artillerie legt man neuerdings in Paris ganz besonderen Wert, darum sollen hiernon fünf neue Regimenter aufgestellt werden. Unsere Fachleute werden zu erwägen haben, ob da nicht wieder, was freilich nicht schön wäre, ein Keil den anderen treibt. Eine neue Waffe wird in Frankreich geschaffen mit der Bildung von Automobilschützen zur Bekämpfung der Aufschiffe. Statt hier zu simulieren, wäre größere Fürsorge gegen das wiederholt erwähnte Verrosten französischer Aeroplane besser. Die Hauptsache bleibt aber, wo sollen für diese Heeresverstärkung sowie für die Schaffung von verschiedenen neuen Regimenten Infanterie die Menschen herkommen? Theoretisch sollen die Franzosen durch immer neue Nacht-Einsatzumherberührt werden; sie gibt aber neue schlechte Laune, sobald die Praxis Schwierigkeiten bringt. Und von der Ausbringung der Miesenkosten soll noch garnichts gesagt werden, denn man sucht und sucht und findet kein Geld.

Die Bundesstaaten unter einander.

In der zweiten sächsischen Kammer hatte sich die Regierung gegen den Vorwurf zu verteidigen, sie hätte gegen den Beschluß des Bundesraths die Vermögensgewachststeuer als Deduktion für das große Nützlichkeitsgesetz heranzuziehen einen Appell an die Öffentlichkeit gerichtet und damit der Bismarckschen Grundfals verlehrt, monach Meinungsverschiedenheiten im Bundesrat nicht an die Öffentlichkeit kommen ließer der Bevölkerung vielmehr stets als geschlossene Einheit gegenüberzutreten sollte. Der Minister Graf Bismarck betontem gegenüber, daß die sächsische Regierung zwar die Einführung einer Reichsformdenkmalsteuer als einen Eingriff in die Steuerrechte der Einzelstaaten bekämpft und auf dieser Stellungnahme auch im Landtage sein Gehl gemacht daß sie deswegen aber niemals an die Öffentlichkeit appell

Hert hätte oder gegen den Bundesrat aufzutreten wäre.

Die sächsische Regierung könne mit voller Genugthuung auf das zurückblicken, was sie in 43 Jahren für das Reich geleistet habe. Daß die sächsische Regierung so entschieden gegen den Verdrach partikularistischer Geschäftsführung Front macht, ist gewiß zu begrüßen; aber daß der Vorwurf der Eigenbrödelerei überhaupt erhoben werden konnte, gibt schon zu denken und entspricht nicht den guten alten Gepflogenheiten. Glücklicherweise befinden wir uns bereits auf dem Wege, zu diesen wieder zurückzukehren, wie die nachdrückliche Hervorhebung des Reichsgedankens durch die bayerische Regierung soeben wieder bewiesen hat.

Der Zugang der ausländischen Arbeiter, die in Industrie und Landwirtschaft Beschäftigung suchen, beginnt schon wieder. Aus Gallizien und Rußland ist bloß, sondern auch aus Italien, Holland und Dänemark ergeben Angebote. Überall werden gesteigerte Lohnforderungen erhoben, jedoch die Einstellung von Ausländern bisher gering war. Die Frühjahrsbestellung der Landwirte hat noch nicht im vollen Umfange eingeleitet und in den Fabriken sind zum großen Teil mehr Arbeitskräfte vorhanden, als gebraucht werden können. Es ist leicht möglich, daß wir in diesem Jahre überhaupt weniger Ausländer in Industrie und Landwirtschaft aufzunehmen brauchen als sonst. Das wäre von nationalem wie wirtschaftlichem Standpunkte zu beklagen.

Die Selbstständigkeit Minderjähriger ist oft bloß ein Deckmantel für unlautere Manipulationen strupelloser Geschäftsführer. Da der grundlegende Paragraph der Gewerbeordnung jedermann den Betrieb eines Gewerbes gestattet, so können Minderjährige ohne weiteres vorgeführt werden. Unter den Wirkungen dieser Handlungsweise leidet nicht nur der vorgeführte Minderjährige, sondern auch das Ansehen des deutschen Handwerks. Deshalb verdient die Forderung der Handwerker-Vereinigungen Berücksichtigung, daß der erwähnte Paragraph den Zusatz erhält: Der Betrieb eines Gewerbes ist jedermann nach erlangter Volljährigkeit gestattet.

Auffallende Mißverständnisse. Wie in der russischen Duma, so sollen auch in der italienischen Deputirtenkammer Abgeordnete wie Regierungstreter von denen mißverstanden worden sein, die aus den Verhandlungen Unfreundlichkeiten und Verdächtigungen gegen Deutschland herausgehört hatten. Die italienische Regierung ließ erklären, daß die Äußerung, Deutschland hätte Landgebiete in Tripolitani angetrebt, in der Deputirtenkammer zu Rom überhaupt nicht gefallen sei, so daß die Regierung auch der solchen Behauptung nicht hätte entgegenreten können. Es ist aber doch recht auffallend, wie solche Mißverständnisse konnten. Ein Berliner Telegramm der „Kön. Ztg.“ behauptet, daß das alte Märchen, die tripolitanische Expedition sei notwendig geworden, um deutschen Absichten auf Tobru zuvorkommen, in der italienischen Kammer wieder ausgesprochen sei. Um es nicht zu einer Legendenbildung kommen zu lassen, stellt das Blatt im amtlichen Auftrage fest, daß an der Behauptung von einstigen deutschen Plänen auf tripolitanische Landstriche kein wahres Wort ist.

Veräugende Angestellte. Noch unschöner, noch gefährlicher als die in dem Magdeburger Prozeß aufgedeckten Durchstechereien waren die Veruntreinungen eines kaufmännischen Angestellten in Hamburg. Er hatte Geschäftsgeheimnisse seines Chefs einem anderen selbständigen Kaufmann verraten, wodurch natürlich der andere schwer geschädigt wurde. Der ungetreue Angestellte wurde zu Gefängnis verurtheilt.

König größere Kriegsschiffe? Brasilien sucht seine Ehre darin, möglichst große Kriegsschiffe zu bauen. Die beiden ausgerüsteten Dreadnoughts, die an die Tüfel verlaufen wurden, wiesen schon einen Rauminhalt von 23 000 Tonnen auf und übertrafen damit um 3000 Tonnen den größten deutschen Panzerkreuzer, den „Seydlitz“. Jetzt beabsichtigt Brasilien eine Klasse von Kriegsschiffen zu bauen, deren jedes 38 000 Tonnen groß sein soll. Das wären in der Tat ganz kolossale Abmessungen. Die deutschen Linienenschiffe sind nur ca. 22 000 Tonnen groß.

Das Luxemburger Loth ist eine noch junge Entdeckung Frankreichs, sie wurde erst im vorigen Jahre von dem Herausgeber eines Pariser Revueheftes auf einer Autombilltour gemacht. Die Gegend, Deutschland könnte durch das Herzogthum Luxemburg eines schönen Tages mehrere Armeekorps in Frankreich einsacken lassen, an die man vier Jahrzehnte lang überhaupt nicht gedacht hatte, erscheint der französischen Heeresverwaltung so groß, daß der Generalissimus Zoffre sich mit einem Riesenstabe von Genieoffizieren an das Einsackstell begeben hat. Er stellt dort aufs eifrigste Vermessungen zum schleunigen Bau von Festungen und zur Unterbringung eines ganzen Armeekorps an. Die Kasernen am Luxemburger Loth werden so möglich noch schnell ausgeführt werden als die infolge der dreijährigen Dienstzeit notwendig gewordenen, so daß die Krankheiten unter den Truppen noch weiter zunehmen werden. Der Versuch, die Gemüther mit der Weibung zu beschwichtigen, daß in der deutschen Armee verheerende Krankheiten wütheten, scheitert an dem prompten amtlichen Dementi der Reichsregierung, daß der Gesundheitszustand unserer Soldaten noch nie günstig gewesen sei wie gegenwärtig.

Reichstagskommissionen. In der Budgetkommission erklärte bei der Beratung des Kolonialstaatssekretärs Solff, er möchte die Deutsche Kolonialverwaltung soweit wie möglich der englischen annähern. Während bei uns das Kolonialamt in Berlin die Verwaltung der Schutzgebiete führe und für sie dem Reichstag verantwortlich sei, sei in England die Verwaltung der Schutzgebiete im wesentlichen den Gouverneuren übertragen, die Londoner Regierung übe nur ein gewisses Aufsichtsrecht aus. Die Durchführung seines Vorschlags würde das Kolonialamt entlasten, die Beamten tunlichst vermindern und die Gouvernementsverwaltungen stärken. Ein Zentrumsredner erklärte, seine Partei würde keine Mittel mehr für die Kolonien bewilligen, wenn die Vollmacht der Eingeborenen, namentlich in Deutsch-Ostafrika, durch Hausflawerei und Mißhandlungen wie bisher weiter vergrößert würde. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Verwaltung bemüht sei, die Eingeborenen zu schützen und ihnen ein erträgliches Los zu schaffen. Die Gouverneure seien beauftragt, den Arbeitszwang aufzuheben, den keine Arbeitsordnung enthalte. Gleichwohl werde der Arbeitszwang in Deutsch-Ostafrika wieder behauptet; er selbst habe in Kamerun traurige Arbeitsverhältnisse gesehen. Zur Beseitigung vorhandener Mißstände würde er seine ganze Autorität einbringen. — Die Kommission für den **Hausflawerhandel** beschloß die Tagessitzung, nicht aber die ihren überhaupt, von diesem Handel auszuschließen. Ein Antrag auf Ausschluß von Herrenanzeugstoffen wurde zurückgezogen. Die Frage des Hausflawerhandels mit Pfandfingerringen wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, da eine Erklärung des Regierungsvizepräsidenten, die gedruckt eingehen soll, noch abzuwarten ist. Die Bestimmungen der Vorlage, die vom Hausflawerhandel alle Gegenstände ausschließen, die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft dienen, wurden angenommen. Das Verbot des Hausflawerhandels mit Menschenhaaren wurde aufrecht erhalten.

Der Kaiser, der heute Donnerstag an der Beisetzung der Prinzessin Wilhelm von Baden teilnimmt, stattete am Mittwoch dem Auswärtigen Amt einen Besuch ab. — Kronprinzessin Cecilie feierte von Zoppot nach Berlin zurück.

Der Herzog von Braunschweig und die Welfen. Von nationalliberaler Seite wird darauf hingewiesen, daß der Verwalter des dem Herzog von Braunschweig gehörigen Gutshofes zu Uenzen einer der eifrigsten Agitatoren des Welfentums ist und fortgesetzt, so am jüngsten Sonntag erst wieder, Welfenversammlungen auf dem Gute abhielt. Auf Befragen erklärte der Verwalter, vom Herzog keine Instruktion erhalten zu haben, die ihm die Abhaltung welfischer Versammlungen auf dem Hofe verbiete. Man fragt nun, wie das mit der vom Reichskanzler mitgeteilten Abgabe des Herzogs an die Welfenagitation vereinbar sei, und erwartet eine baldige Willenskundgebung des Herzogs an den Verwalter in Uenzen.

Das Verenden König Alberts von Belgien, der bekanntlich bei einem Sturz mit dem Pferde einen Armbruch erlitt, ist so zufriedenstellend wie nur möglich.

Als Statthalter von Elsass-Lothringen kommt wieder der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg nach der kommandierende General und frühere Kriegsminister v. Einem in Betracht, wie der „Tag“ entgegenstehenden Meldungen gegenüber auf Grund amtlicher Informationen versichern kann.

Prof. Dr. Nietner. Im Alter von 58 Jahren starb in Berlin der Generalsekretär des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose Prof. Dr. Nietner. Der hochverdiente Gelehrte ist schon am 12. d. M. verstorben. In einem ehrenben Nachruf bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Seinem bescheidenen, das eigene Verdienst niemals hervorhebenden Auftreten im Leben entsprach auch seine lehrwillige Verfügung, derzufolge sein Ableben erst bekannt gegeben werden sollte, nachdem die in aller Stille erfolgte Bestattung vor sich gegangen war.

Deutscher Reichstag.

217. Sitzung vom 18. Februar.

1 Uhr 15 Min. Am Bundesratsitzungs-Sekretär **Disco.** Präsident **Kämpf** dankt den Schriftführern, die aus Anlaß seines heutigen 72. Geburtstages seinen Platz mit einem Blumenstrauß geschmückt haben. Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsjustizamts (3. Beratungstag) fortgesetzt.

Abg. Eist (nlib.): Es ist unverständlich, weshalb die Sozialdemokraten vor der Durchführung der Schiffersen Anträge die Reform des preussischen Wahlrechts fordern. Wenn sie Lust haben, mit uns an der Verbesserung des Rechts zu arbeiten, so hindert sie doch das preussische Wahlrecht nicht. Gerade jetzt sollten sie helfen, da sie noch Einfluß haben. Man weiß nicht, was die Zukunft bringt. (Nachen bei den Soz.) Von unerkannten Geisteskranken

sind Banken und Gewerbetreibenden doch schon öfter geschädigt worden, als der Staatssekretär meint. Die Gläubiger müssen gegen böswillige Schuldner geschützt werden. Die Frage der religiösen Erziehung der Kinder aus Mißheben muß geregelt werden. Ein böses Kapitel ist die Behandlung der Vorstrafen der Zeugen. Das Einkommen der Rechtsanwälte weist einen bedauerlichen Tiefstand auf. Gegen den numerus clausus sträube ich mich mit allen Mitteln.

Bayerischer Staatsrat von Treutlein: Von einem Redner wurde hier der Fall einer Zeugin in Amberg erwähnt. Sie soll für eine Jugendstunde eine kleine Strafe erhalten, und weil diese Vorstrafe vor Gericht festgestellt wurde, einen Selbstmordversuch gemacht haben. Tatsächlich hat die Zeugin zwei Jahre Gefängnis verbüßt. Die Feststellung der Strafe erfolgte auf Veranlassung der Verteidigung. Sie fügte sich nur eine ganz geringe Verletzung zu.

Abg. Dertel (kons.): Mir hat es leid getan, daß durch die Nichtverurteilung des Herrn Rötger im Krupp-Prozess einem trefflichen Manne unnötiger Weise ein Makel angeheftet wurde. Gegen die Majestätsbeleidigungs-Novelle haben wir nach wie vor Bedenken, obwohl wir für sie stimmen. Die persönliche Ehre muß besser als bisher geschützt werden. Ein besserer Schutz gegen Verleumdungen ist notwendig, auch gegen Halbwahrheiten. Einen pathologischen Zug hat schließlich jeder Mensch, vielleicht auch ein Reichstagsabgeordneter (Zuruf), ja vielleicht sogar ich (Gelächter). Die sensationelle Berichterstattung ist bedauerlich, aber das Publikum will seinen Prozess zum Morgentasse haben. Der wirkliche Schmutz muß von unserer Jugend ferngehalten werden. Jetzt werden oft Schamlosigkeit in den Mantel der Wissenschaft gehüllt. Kunstwerke wollen in den Museen oder in aller Stille genossen werden.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.): Gegen einen konservativen Beleidiger findet ein Fortschrittsmann nur schwer die Hilfe des Staatsanwalts. Für die Prozessreform darf nur das Bedürfnis des deutschen Volkes und des recht suchenden Publikums maßgebend sein. Die Vorschläge des Abg. Schiffer enthalten manchen guten Gedanken, sind aber zu allgemein und daher unannehmbar. Wir müssen Teilreformen vornehmen, da wir nicht 15 Jahre warten können. Gegen den wirklichen Schmutz reichen die bestehenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches aus.

Staatssekretär Disco: Die Schwierigkeit bei der Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild beginnt, wenn es sich um die Verbreitung von Nachbildungen der Kunstwerke handelt. Das Reichsgericht hat die bildliche Darstellung des Nackten an sich ebenso wenig für unzüchtig erklärt, wie die des unverhüllten menschlichen Körpers. Aber es hat auch angenommen, daß die Reproduktion von Kunstwerken, insbesondere auf Postkarten, mißbraucht werden kann durch die Art der Darstellung, durch die Zusammenstellung einer Reihe von Nachdarstellungen. Nach dem Urteil des Reichsgerichts müssen bei dem Begriff des Unzüchtigen Beziehungen zum Geschlechtlichen in Frage kommen. Dazu gehört aber die Darstellung des unverhüllten Körpers für sich allein nicht. Es muß eine unzüchtige und schamlose Darstellung gewagt werden.

Staatssekretär Disco wies ferner die Äußerungen des Abg. Heine (Soz.) zurück, der von einer verrückten Junktur und perverter Phantasie eines Staatsanwalts gesprochen hatte. Abg. Gerlach (Ztr.) behandelte das Zurenwesen. Abg. Dove (Sp.) behandelte die Rüden des Bürgerlichen Gesetzbuches hinsichtlich des Schutzes vor Zuren. Staatssekretär Disco bat, den Fall der Witwe Hamm noch nicht zu erörtern. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung, Marineetat. Schluß 7 Uhr.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 18. Februar.

Die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. Vor liegt ein Antrag v. Campe (nlib.) auf schleunigere Verstaatlichung der Bureau der Landratsämter, ferner ein konservativer Antrag auf Verlegung eines Gesetzes zur Regelung der Stadtrezeffe der neuworpommerschen Städte.

Abg. v. Campe (nlib.) begründet den Antrag. Es gehe nicht an, daß amtliche Geschäfte von Personen ausgeführt werden, die keine amtlichen Qualitäten besitzen. **Abg. Richtarsky** (Ztr.) klagt über mangelnde Parität bei der Anstellung von Landräten und Amtsvorstehern. **Minister v. Dallwitz** erklärt, daß konfessionelle Momente bei der Anstellung von Beamten keine Rolle spielen. **Abg. v. Bodelsberg** (kons.) erklärt sich gegen den Antrag v. Campe. Seine Annahme würde lediglich zu einer Vermehrung der Beamten in den Landratsämtern führen. **Abg. v. Wognia**

hatte ihn durchaus mit Nellie Schorn verheiratet wollen, die einen Multimillionär zum Vater hatte und von der Mutter, einer Brasilianerin, ein so leidenschaftliches Temperament geerbt hatte, daß sie über sein Zögern beinahe in die Wüste gesprungen sei, wie Tante Berta ihm versicherte.

Nach beim Abschied hatte sie gegrollt: „Könntest als Grandseigneur in Blankenese sitzen, du Tor, anstatt jetzt als Commis voyageur umherzutrotten. Was mich betrifft, so kenne ich keinen Kommis Klüven mehr.“

Sie hatte ja recht. Hätte er die hübsche heißblütige Kreolin genommen, er brauchte sich wahrlich nicht dritter Klasse einzurichten. Dennoch, es war die einzige Torheit, die er noch keinen Augenblick bereute. Er wußte, Nellie Schorn tanzte jetzt Freudenstücke, daß sie nicht Nellie Klüven hieß. Welche reiche Hamburgerin kann das Mammons genug haben? Die feurige Kreolin artete darin wenigstens ihrem Vater nach. Sie war ein verwöhnter Nimmerjatt.

Nein, es war kein tieferes Gefühl zwischen ihnen verloren gewesen. Auch bei ihm nicht. Er kannte nur den Flirt, denn zum Verliebten reizend waren sie nun mal, diese gepflegten weißen Salonkätzchen, aber gerade sie verlangten meist nur den oberflächlichen kleinen Flirt, der so glatt und bequem die fähle Ehe einleitete.

Vornehmlich deshalb war Bollrad jeder Heirat ausgewichen. In den Häusern seiner Freunde wehte eine verdammte kalte Luft, nicht wärmer als bei ihm daheim. Was ein großes, jede Faser anspannendes Gefühl sei, hatte ihm noch keiner erklären können.

So ward Nellie Schorn ohne einen Hauch des Bedauerns abgetan. Und im übrigen? Diese dritte Klasse hier war ihm gar nicht mehr so unbehaglich. Im Gegenteil, wie er nun wieder das lebende Mädchen betrachtete, dessen feines Köpfchen sich mit einem lieben, sinnigen Ausdruck über das Buch neigte, ging auf ihn eine wunderbare Bestätigung über.

(ft.) weist darauf hin, daß die Anstellung von Landräten lediglich dem König vorbehalten sei. **Minister v. Dallwitz:** Die Absicht, eine größere Anzahl von Kreisangehörigen zu stellen, ist nur aufgeschoben, nicht fallen gelassen worden. Der Antrag Campe muß schon wegen der finanziellen Folgen Bedenken erregen. **Abg. Wente** (Sp.): Wir stimmen dem Antrag zu. Geber stellt sich ein Teil der Landräte der Amtsversteher, namentlich im Osten, in den Dienst der konservativen Sache. Die Landräte mischen sich sogar in die Angelegenheiten der Presse und in die Geschäfte der Gewerbevereine. **Abg. v. Traumpetz** (Vole) kommt nochmals auf die Angelegenheit der Ostmarkenvereinsbriefe zurück. **Abg. Colner** (Soz.) stimmt dem Antrag Campe unter heftigen Angriffen auf die Landräte zu. **Abg. n. Gohler** (nlib.) weist Angriffe des Vorredners zurück, der Einfluß der Landräte sei lediglich das Produkt des Vertrauens, das die Kreise gegenseitig zu ihnen haben. **Abg. Hagemeister** (nlib.) spricht für eine freiere Landgemeindeordnung. Sehr schwach ist auch die Stellung der nicht freisassen Städte über 10.000 Einwohner, die gewissermaßen dem Landrat unterstehen.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin“ liegt ein Antrag vor auf Bekämpfung der zunehmenden Unsitte durch Unterdrückung von Antimierkneipen, Bars, Kabarets, Kummelpöhlen etc. Die Abg. Schent zu Schweinsburg (ft.), Vorstien (ft.), Dittich (Ztr.), Schröder (nlib.) sprechen für den Antrag. **Minister v. Dallwitz** erklärt, daß durch weitere Verfürgung der Polizeistunde dem Unwesen der Gastwirtschaften entgegengearbeitet werden soll. **Abg. Ranzow** (Sp.) nimmt die anständigen Kino-Theater in Schutz. — Donnerstag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 5 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Februar 1914.

(1) Durch Allerhöchste Kabinettsorder ist Oberleutnant Bährmann, Bürooffizier bei der Kgl. Unteroffiziers-Schule Weilburg in das Füsilier-Regiment Nr. 39 zu Potsdam versetzt unter gleichzeitiger Kommandierung als Inspektions-Offizier zur Kriegsschule Rassel. — Leutnant Martin vom Füsilier-Regiment Nr. 38 zur Unteroffiziers-Schule Weilburg versetzt.

(2) [Gründung einer Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt in der Rheinprovinz.] Die günstigen Erfolge, welche die öffentlichen Lebensversicherungs-Anstalten bisher erzielt haben, haben namentlich auch zu der Errichtung einer solchen Anstalt in der Rheinprovinz geführt, nachdem der rheinische Provinziallandtag nahezu einstimmig der betreffenden Vorlage zugestimmt hat. Diese Anstalt soll ähnlich wie in Nassau mit der Landesbank der Rheinprovinz verbunden werden. Für die Entwicklung der öffentlichen Lebensversicherungs-Anstalten ist der Eintritt der größten und reichsten Provinz Preußens von erheblicher Tragweite und bedeutet für sie einen großen Erfolg.

(3) Als Termin für den Abgeordnetentag des Rheinverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau keine Einwendungen gegen den Zeitpunkt erhebt.

(4) [Luftmangel in Fischteichen.] Die meisten Winterverluste in Fischteichen, besonders Karpenteichen, entstehen durch Luftmangel, der selbst in Teichen auftreten kann, die einen ständigen Zu- und Abfluß haben. Sind Zu- und Abfluß träge, so darf man niemals längere Zeit eine ununterbrochene Eisdecke auf dem Weiher dulden oder man muß den Zufluß ev. auffangen und ihn mindestens 1/2 Meter hoch in einem kleinen Falle in den Teich fließen lassen, so daß er dadurch eine größere Menge Sauerstoff mitbringt. Teiche, die sumpfige Stellen aufweisen, müssen umso mehr offen gehalten werden, damit die giftigen Sumpfgase stets abziehen können.

(5) [Deutsche oder Italiener Vienen.] Für die meisten Gegenden unseres deutschen Vaterlandes ist die deutsche Biene der italienischen vorzuziehen, weil sie sich dem Klima besser anpaßt und besser überwintert. Im westlichen Deutschland hat allerdings die hübsche Italienerin viele Freunde und kann sie hier auch besser gehalten werden. Da ihre Zunge ein wenig länger ist, so kann sie manche Tracht besser ausnützen, was stets ins Gewicht fällt.

(6) [Reine Erhöhung der Bezirksabgabe.] In der Etat des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für 1914, der dem 48. Kommunallandtag in seiner am 20. April ds. Js. beginnenden Tagung zur Genehmigung

vorzulegen ist, ist eine Erhöhung der Bezirksabgabe um 10 Prozent vorgeschlagen. Wie hatte er sie auch im Rahmen des Genußsteuers oder im gehegten Ringen um verlorenen Gütern finden sollen! Das war ein wildes Fieber gewesen. Dies seine ruhige Gesicht wirkte auf ihn wie ein Gnadenbild. Und es gehörte vermutlich nur einem kleinen Bürgermädchen.

„Das ist mein neuer Mensch, der ist in kleinen Verhältnissen geboren und darum die Genügsamkeit in Person.“ spöttelte es in ihm. Aber die Empfindung, daß diese neue geborene mildwarme Freundlichkeit in ihm etwas ungeheures

Säßen, ja Großes sei, triumpierte darüber.

Die Lesende schien seinen steten warmen Blick zu spüren. Sie wurde zerstreut und ließ endlich das Journal in den Schoß sinken.

Bei dieser Bewegung schob sich unter dem Aufschrei ihres Ballettarmes ein schmales bräunliches Rührchen hervor. Sie selber merkte es nicht, Bollrad aber, der mittlerweile jede Falte ihrer einfachen Toilette, die sie übrigens entzückend stand mit dem tiefen Indigoblau und der schiden Form, studiert hatte, rief plötzlich spontaner Hast: „Bardon, gnädiges Fräulein, sollte Ihre vermiste Fahrkarte nicht da im linken Armel stecken?“

„Wirklich?“ rief sie erfreut, die Karte hervorziehend. „Sie muß hineingeglitten sein, als mich der Schaffner mit samt meinen Paketen in dieser ungnädigen Eile im Coupe schob.“

Sie sprach es mit frohem Lächeln. Bollrad merkte, freute sich, diese paar Mark nicht zum andern Male ausgeben zu müssen. „Keine Verhältnisse“, resümierte er. „Ja, à la Nellie Schorn reißt sie nicht. Aber wie süß, Lächeln. Das hat die Millionärin nun wieder nicht.“ Während das junge Mädchen nun die Fahrkarte sorgsam in ihrem Geldtäschchen barg, sagte sie mit einer kleinen freundlichen Neigung des hübschen Kopfes: „Ich muß Ihnen danken. Niemand bezahlt gern ein Billett doppelt. Wir sind gleich in Eberswalde, ohne Ihre Aufmerksamkeit hätte ich's tun müssen.“ Damit lehnte sie sich wieder zurück und schied sich an ihre Lektüre fortzusetzen.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

51 (Nachdruck verboten.)

Wieder ruhte sein Blick auf der Lesenden. Wo sollte er auch hinsehen! In der Obergegend dasselbe dicke Nebelgespinn wie an der Elbe. Lesen möchte er nicht. Rauchen durfte man nicht, — in seiner vorherigen Lustlosigkeit hatte er absichtlich den Nichtraucherabteil gewählt, — so fielen seine Augen ganz von selber auf das liebliche Gegenüber, er hätte sie schon schließen müssen.

Das wollte er noch weniger. Damit hätte er die inneren Visionen gerufen, die er als Plagegeister fürchtete. An einem hübschen Mädchen hatte Bollrad ohnehin noch nie vorbeigesehen. Nicht gerade, daß man ihn einen schlimmen Schürzenjäger nennen konnte, gefest gegen den Zauber lodender Weiblichkeit war er aber ebenso wenig.

Die Wohlthat eben Frauenwaltens hatte er in seinem Vaterhaus nicht gekannt. Was er an Mutterliebe entbehrt und ihm die unbachtete Schwester nicht zu geben vermocht, hatte dann sein warmes Verlangen auf anderen Wegen gesucht. Flüchtige kleine Liebeskelen, die kaum den Augenblick überdauert. Und immer wieder hatte er gesucht, weil er sich nach dem Ewigkeitsglück sehnte, das ihm nie begnugte auf seinen Irwegen.

Ganz so toll war er nicht mal draußesgegangen, wie die meisten jungen Männer seiner Kreise, die sich in wilden Brausejahren die Hörner ablaufen, um danach beinahe ausnahmslos die übliche Konvenienzehe zu schließen und für den Rest ihres Lebens auf kaltem goldenen Stuhl zu sitzen.

Auch seiner hatte längst die gewisse vornehme Hanseatin der oberen Zehntausend geheiratet. Nicht eine hätte den Erben eines hochangesehenen Hauses, das für bombastischer galt, ausgeschlagen. Tante Berta hatte mit heißem Eifer die standesgemäße Partie für ihn ausfindig gemacht. Sie

migung vorgelegt wird, sind, wie im vergangenen Jahre und in den Jahren 1911 und 1912 wieder 7 1/2 Prozent der Steuereinnahmefolls als Bezugsabgabe eingestellt. Eine Erhöhung findet demnach erfreulicherweise nicht statt.

+ Der städtische Etat pro 1914 ist soeben fertig gestellt und liegt zur Einsicht aus. Wie aus demselben ersichtlich ist, braucht trotz der enormen Kosten für das Wasserwerk keine Steuererhöhung einzutreten. Es bleibt somit bei den alten Sagen.

Provinzielle und vermisste Nachrichten.

Kunkel, 18. Februar. Am Samstag fand im Wieschen Hof eine außerordentliche Generalversammlung des hiesigen „Turnvereins“ statt, die den Zweck hatte, über den Um- resp. Ausbau an der Turnhalle zu beschließen. Die Versammlung war überaus vollständig und kam man zu dem einstimmigen Beschluß, den Ausbau in größerem Stil zu bauen, damit außer der Vereinsdienerrwohnung, eine Kleinkinderschule untergebracht werden kann. Durch diesen Beschluß des Turnvereins ist die Gründung der Kleinkinderschule einen bedeutenden Schritt vorwärts gerückt. Wenn die Stadtgemeinde dem Turnverein das Holz aus dem Gemeindewald uneigentlich überläßt, kann dem allgemeinen Wunsche eine Kinderschule zu errichten sehr leicht entsprochen werden. Mit dem Bau soll dann in aller Kürze begonnen werden. — Einem lange gehegten Wunsche der Spaziergänger, Touristen, Vereine u. dergl. ist endlich dadurch entsprochen worden, daß man dem hiesigen herrlich gelegenen Forsthaus die Konzession für den Betrieb einer Wirtschaft in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober erteilt hat. Es gibt in unserer ganzen Umgebung keinen schöneren Ausflugsort wie gerade unter Wald mit dem Forsthaus.

Diez 17. Febr. Die Israeliten in Nacht betreiben gegenwärtig den Austritt aus der hiesigen Kultusgemeinde, um sich selbständig zu machen. In zwei Versammlungen wurde dieser Antrag aber von den Diezer Mitgliedern, die die Mehrheit haben, abgelehnt. Die Entscheidung hat nunmehr die Regierung zu treffen.

Bad Ems, 17. Febr. Wie der Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung mitteilte, sind aus Anlaß des Generalpardons etwa 6-7000 Mark mehr Steuern zu erwarten.

Bad Ems, 18. Febr. [Submissionsblüte.] Zur Doffnung der Offerten für den von dem Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Limburg zur Submision ausgeschriebenen Anfrucht der großen Bahnhofshalle hieselbst war Termin auf gestern vormittag am Sitz des Kgl. Betriebsamtes Limburg angesetzt. Mehrere Bewerber waren anwesend. Es wurden 7 Offerten abgegeben. Als Höchstfordernder gab die Firma Decken-Pannover ein Angebot von 2210 Mk., als Mindestfordernder Hr. Rauch-Limburg ein solches von 702,80 Mk. ab. Die Firma Mescheln-Düsseldorf gab ein Angebot von 1810 Mk., Mangold-Mannheim ein solches von 1697 Mk., Hartmann Limburg 1818 Mk., Ehr. Kretzel-Bad Ems 1214 Mk., A. Kretzel-Bad Ems 1149 Mk. Welche Berechnung mag wohl die zuverlässigste sein? Bei diesen so sehr verschiedenartigen Angeboten kann man auf den Zuschlag gewiß gespannt sein. (Emsler Zig.)

Montabaur, 17. Februar. Vom Magistrat vorge-schlagen und von der Stadtverordnetenversammlung be-willigt wurde hier eine Ortszulage für Lehrer vom 11. Dienstjahre 100, vom 21. Dienstjahre 200 Mk., für Leh-terinnen 50 resp. 100 Mk.

Bingen, 17. Febr. Der vor einiger Zeit hier am Bräusbrunnen vorgekommene rätselhafte Raubüberfall einer jungen Dame hat nunmehr seine Erklärung gefunden. Der sofort nach der Tat dringend verdächtige und verhaftete Gelegenheitsarbeiter Matthias Frei aus Rüdesheim hat nach anfänglichem Leugnen bei seinem letzten Verhör die Tat eingestanden.

Kassel, 17. Febr. Im hier garnisonierenden Infan-terie-Regiment Nr. 167 sind drei Soldaten unter der Ge-nickstarre ähnlichen Erscheinungen erkrankt. Einer von ihnen, der Musikstetier Reiz von der 4. Kompanie, ist im Laga-rett gestorben. Der Tod soll durch eine noch hinzutrete-ne Lungenentzündung eingetreten sein. Die anderen bei-den Soldaten werden isoliert behandelt.

Frauenstein, 17. Febr. Der bekannte Inhaber des Gasthauses zur „Burg Frauenstein“, der „Burgwirt“

Er hatte überrascht aufgehört. Welch tiefes weiches Organ. Kein breiter Hamburger Dialekt und kein Berliner über Sprach man so rein und melodisch in Stettin? Dialekt was man ihm so von dem singenden pommerischen sagte. — „nein, diese angenehme Stimme mit ihrem reinen Deutsch war sicher ein neuer individueller Vorzug dieses interessanten Mädchens. Er mußte mehr davon hören.“

In dem Bemühen, ein Gespräch anzuknüpfen, begann er weniger geistreich als eifrig: „Gnädiges Fräulein wären beimah nicht mehr mitgeteilt.“

„Ja,“ lächelte sie harmlos, „ich mußte förmlich laufen, denn ich hatte mich wider Willen veripäet, und man er-wartet mich mit diesem Zuge. Ein Ausbleiben hätte die kleinen geängstigt.“

„Gnädiges Fräulein sind in Stettin zu Hause?“

„Ja,“ das war mit zurückhaltender Knappheit gesagt. Die braunen Augen streiften ihn abweisend. Ihr schien sie nur zu gern fortgesetzt und stellte sich daher in aller Form vor.

Der hübsche Kopf neigte sich mit knappster Höflichkeit. Der fremde Name sagte ihr nichts, sie war in Ham-burg nicht bekannt. Dagegen hatte sie längst in dem eleganten Mitreisenden einen Offizier in Zivil vermutet. Nichts an einer Unterhaltung zu liegen. Er hingegen hatte sie nur zu gern fortgesetzt und stellte sich daher in aller Form vor.

„Stettin ist mir völlig fremd,“ sprach er rasch weiter. „Kennen gnädiges Fräulein dort vielleicht die Familie Brügge?“

„Kommerzienrat?“

(Fortsetzung folgt.)

Sing, ist nach längerem Krankenlager im Alter von zirka 70 Jahren gestorben.

Berlin, 17. Febr. Die Kommission des Reichstages zur Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Son-n-tagseruhe hat die in dem Antrage Mumm (Wirtsch. Bez.) und in dem Antrage Bender (Soz.) geforderte allge-meine Sonntagseruhe mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Stettin, 16. Febr. Die Fangergebnisse für Deringe und Dorsche an der pommerischen Küste sind gegenwärtig so überreich, daß sie z. B. in Köslin trotz angestrengter Tätigkeit nicht geborgen werden können. Die Preise für diese Fischsorten sind daher zurzeit sehr billig. So werden in Köslin für eine ganze Stiege (20 Stück) Strandheringe nur 40 Pf. gezahlt.

Graf Mielczynski vor Gericht.

Morgen Freitag beginnt vor dem Schwurgericht Meseritz der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Mielczynski, der des Totschlags an seiner Frau und seinem Neffen, dem Grafen Maczynski, angeklagt ist. Die Verhandlung wird sehr wahrscheinlich zum großen Teil unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt werden.

Die erschossene Gattin des Grafen war eine geborene Gräfin Potoda. Die Familie zählt zu den vornehmsten polnischen Adelsgeschlechtern, dessen Damen wegen ihrer blenden Schönheit allezeit hochberühmt waren. Im Kaiser-Friedrich-Museum hängt ein Bild eines unbekannten Meisters, das eine Gräfin Potoda darstellt; die eigenartige Schönheit hat dem Porträt denselben Ruf gegeben wie etwa der Mona Lisa von Leonardo da Vinci. Der Vater der Braut wollte von einer Verbindung mit dem Grafen Mielczynski nichts wissen, und es kostete dem Paar harte Kämpfe, bis es sich heiraten durfte. Graf Mielczynski, Pole vom Scheitel bis zur Sohle, griff oft zu den aben-teuerlichsten Mitteln, seine Braut zu erringen. Vor den Augen des Schwiegervaters schoß er sich bei einer Weige-rung desselben eine Kugel durch die Hand, dann, als der alte Graf bei seiner Weigerung beharrte, eine zweite Kugel in die Brust.

Als die Liebenden ein Paar geworden waren, dauerte das Glück nur kurze Zeit. Man verstand sich nicht; der Graf widmete sich bald ausschließlich seinen künstlerischen Neigungen (er hatte in München die Kunstakademie besucht) und der Politik, die Gräfin reiste viel. Geplant wurde das Verhältnis, als der Graf begründeten Verdacht zu haben glaubte, daß seine Gattin mit seinem Neffen, dem jungen Grafen Maczynski, ein Liebesverhältnis unterhalte. Graf Mielczynski führte ein leichtsinniges Leben, er neigte zur Verschwendung, und festgestellt ist, daß er häufiger Gast der Posener Lokale mit Damen-Bedienung war. In der ver-hängnisvollen Nacht zum 20. Dezember hatten die Gräfin und der junge Graf zusammen gezecht; der junge Mann war stark betrunken und belästigte seine Tante, die ihn auf-forderte, ihr Zimmer zu verlassen. Durch den Lärm wurde Graf Mielczynski herbeigerufen, vor Horn und Schmerz seiner Sinne nicht mächtig, erschöpfte er die Weiden. Graf Mielczynski leidet stark an Augenbluten, es ist fraglich, ob der Prozeß gegen ihn ohne Unterbrechung wird zu Ende geführt werden können.

Schäfer ist. Die Meldung, der bekannte „Wunder-doctor“ Schäfer ist in Raddbruch sei gestorben, entspricht nicht den Tatsachen. Der durch seine Radenhaar-Diagnose be-rühmt gewordene Schäfer erfreut sich bester Gesundheit. Wenn in Berlin Reisende aufrufen, die vorgeben, im Auf-trage von ist jun. zu kommen, so sind das Schwindler ge-wesen. — Daraus ergibt sich allerdings eine Situation, die für Leute von Humor nicht ohne Reiz ist!

Ein Milchkrieg, bei dem die Konsumenten vorläufig der lachende Teil sind, ist in Berlin ausgebrochen. Die „Interessengemeinschaft märkischer Milchproduzenten G. m. b. H.“ beschloß, das Bitter Vollmilch mit garantiert dreieinhalb Prozent Fettgehalt mit 15 Pf. statt wie bisher mit 24 Pf. abzugeben. Der Verein will damit einen anderen, der billiger verkauft als er, „tot machen“. Allerdings bleibt abzuwarten, ob aus diesem Feldzug der „Interessengemein-schaft“ nicht ein Plünderungszug auf die Taschen der Kon-sumenten wird.

Riefenuntersuchung. Die Veruntreuungen bei der Bankfirma von der Handt, Kersten und Söhne in Elberfeld, die im Juli v. Js. aufgedeckt wurden, beziffern sich, wie die jetzt abgeschlossene Untersuchung ergeben hat, auf 1 600 000 Mark. Die Untersuchungen erstrecken sich auf zehn Jahre. Während dieser ganzen Zeit war es ungetreuen Beamten gelungen, durch Buchfälschungen die Inhaber des Ban-kaufes zu täuschen. Als die Fälschungen entdeckt wurden, erschöpfte sich ein Angestellter, Paul Müller, im Sitzungssaal der Firma. Drei verdächtige Angestellte wurden verhaftet.

Vermischtes.

Durchgangszüge über Berlin? Auf der in nächster Woche in Berlin zusammen tretenden großen europäischen Eisenbahnkonferenz soll laut „D. Z.“ zum ersten Mal die Frage erwogen werden, ob es ratsam ist, die Züge, wie es heute mit Ausnahme des Nordpreuß. Geschlechts, ohne Aus-nahme in Berlin enden zu lassen. Es sollen durchgrei-fende Veränderungen geplant sein, die aber erst nach er-folgreichem Umbau des Bahnhof Friedrichstraße verwirklicht werden können.

Ein Affessor von seiner Braut erschossen. In Düsseldorf wurde der Gerichtsassessor Mettelbed von seiner Verlobten Brunhilde Wilden, Tochter einer angesehenen Familie, erschossen. Die junge Dame war in der Wohnung der Eltern ihres Verlobten erschienen und hatte nach dem Affessor gefragt; als dieser erschien, gab sie ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolverkugeln auf ihn ab. Der Affessor sank tödlich getroffen zu Boden. Die Täterin ergriff die Flucht. In Begleitung eines Rechtsanwalts und eines Verwahrten stellte sich die junge Dame dann der Staatsanwaltschaft in Elberfeld. Der Affessor hatte das Verhältnis zu der Dame lösen wollen.

Große Schneefälle in Nordamerika. Newyork liegt in tiefem Schnee. Eine Armee von 70 000 Schneeschippern, die das Aufgebot der Schneeschipper beim letzten großen Berliner Schneefall am Sylvestertage letzten Jahres um mehr als das Doppelte übertrifft, ist beschäftigt, die Schnee-massen wegzuräumen, die eine arge Verkehrsnot im Gefolge gehabt haben. Besonders leidet die Bevölkerung unter der Unterbindung der Lebensmittel- und Kohlenzufuhr. Im Lande erleiden sämtliche Züge vollständige Verspätungen. Verschiedene Personen wurden erfroren aufgefunden. Noch immer laufen zahlreiche Meldungen von Schiffsunfällen in-folge des Schneesturmes an der Ostküste ein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Zur zweiten Beratung des Pan-dels- und Gewerbeetats im Abgeordnetenhaus haben die Nationalliberalen den Antrag eingebracht, die Staatsregie-rung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden, die bei der in Aussicht stehenden Neuordnung der handelspolitischen Ver-hältnisse einen wirksamen Schutz der deutschen wirtschaft-lichen Interessen gewährleisten.

Jena, 19. Febr. Ernst Hädel erhielt zu seinem 80. Geburtstage das Großkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Wien, 18. Febr. Die Eisenwerke ermäßigten die Profilausschläge auf gußeiserne Röhren um 50 Prozent, was einer Preisherabsetzung um 50 bis 300 Kronen pro Waggon entspricht. Die Ermäßigung erfolgt als Abwehr-maßnahme gegen deutsche Importe.

Paris, 19. Febr. Am Eiffelturm wurden gestern Versuche mit brennenden Pfeilen vorgenommen, die den Flugzeugen als Zerstörungswaffe gegen feindliche Len-tbalons dienen sollen. Die Pfeile sind 40 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit, bestehen aus Stahl und sind mit einer Art von Schraubenflügeln ausgerüstet. Im Innern befindet sich ein Behälter mit 20 Zentiliter Benzin. Die gemachten Versuche gelangen. Der Erfinder hat den Na-men Guerre.

Petersburg, 19. Febr. Der Kriegsminister soll in den nächsten Tagen eine Vorlage zur Verwirklichung des großen Armeeprogramms einbringen wollen. Wie nach dem „Tageblatt“ verlautet, dürfte es sich um die Neu-bildung dreier Armeekorps im Westen mit entsprechender Artillerie handeln.

London, 18. Febr. Der König verlieh dem Prinzen zu Wied das Ritterkreuz des Königin Victoriaordens. Der Prinz erklärte sich von dem Empfang beim König und der Unterredung mit Sir Edward Grey äußerst befriedigt. Abends nimmt der Prinz an einem Diner in der deutschen Botschaft teil.

Konstantinopel, 18. Februar. Von informierter türkischer Seite wird berichtet, daß infolge der Besprechungen des russischen Geschäftsträgers mit Hedi Pascha ein Modus für die Lösung aller Streitfragen des türkisch-serbischen Friedensvertrages gefunden worden sei. Der Entwurf wird ausgearbeitet und nach Belgrad gesandt werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 19. Februar 1914.

Vorwiegend trübe mit Niederschlägen bei milden süd-westlichen Seewinden.

Wetter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	5°
Niedrigste heute	1°
Niederschlagshöhe	4 mm
Lahnpegel	2,70 m

Französisch Englisch Italienisch

Übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

**Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore**

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Ist die neue Pariser Frühjahrsmode schön? Über diese Frage schreibt das Fachblatt „Der Manufacturist“: Über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten. Was aber so ausgesprochen häufig und unfeilsam ist, wie diejenigen neuen Kleiderröcke, die entweder vorn oder hinten so eng zusammen und hochgenommen sind, daß man an eine Überschwemmung glauben möchte — das wird niemand wagen, schön zu nennen. Es ist jedenfalls an der Zeit, daß die deutsche Mode von allen lächerlichen Versteige-heiten, die Paris jetzt bringt, und die die Pariserin selbst nicht tragen wird, gereinigt werde. Es bleibt noch genug Gefälliges übrig.

Der Bär ist los! In Gera brach ein Bär einer Artistengruppe aus und lief durch die Straßen. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Ein Fleischerlehrling, der sich dem Bären entgegenstellte, wurde durch wütende Taten-schläge erheblich verletzt, ebenso ein Schuhmann, der das Tier einzufangen suchte. Schließlich gelang es, den Bären, der die Stadt verlassen hatte und in einen Wald gelaufen war, zu stellen und zu fesseln. Auf Bitten der Artisten hatte die Polizei davon Abstand genommen, das Tier zu erschlehen. Ausbrüche von Menagerie-Tieren haben sich seit der berühmten Leipziger Löwen-Jagd im Oktober v. J. häufiger ereignet. Sie bewelsen, wie nötig die verschärften Polizeibestimmungen über die Sicherung wilder Tiere waren.

Unfall in der französischen Marine. Der „tägliche Unfall in der französischen Marine“ war lange Zeit stehende Rubrik der Zeitungen. In letzter Zeit jedoch ging alles glatt. Jetzt wird von einem neuen Unfall gemeldet. Während eines Flottenmanövers im Golf von Juan wurde der Torpedobootszerstörer „Poignard“ von dem Torpedo-bootszerstörer „Fantassin“ angegriffen. Beide Schiffe erlitten beträchtliche Beschädigungen.



Masfen-Garderobe

von

Otto Feldhausen Schwanengasse 12.

Carnevals=Artikel! Papiermützen!

Bereinen Engros-Preise.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Glänzende Erfolge,
Wenig Kosten.

Grima

Zahlr. Empfehlungen
tüchtiger Hausfrauen.

Stoffe werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.

Farben bleiben erhalten und werden wie neu.

Gleichen verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose mit beigegebenen Prospekten
ist genau zu befolgen.

Zu haben in der Drogerie Niesel.

Ein Mädchen,

welches kochen kann, in eine
kleine bessere Familie nach
Frankfurt gesucht. Näheres
Gartenstraße 23.

Lehrmädchen

für sofort oder später gesucht
Geschwister Ludwig.

Schrankpapier

empfehlen A. Cramer.

Apollo-Theater Weilburg.

Gastnacht-Sonntag, Montag und Dienstag
Die neuesten Lustspiele die in Berlin über 400
mal zur Aufführung gelangten.

„Der Herr Unterpräfekt“

in 2 Akten.

„Die Reserve-Uebung“

in 3 Akten.

Außerdem hervorragendes Gastnachtsprogramm mit

Max und Moritz.

Stammholz - Versteigerung.

Am Freitag, den 27. Februar d. J., vormittags 11
Uhr kommt in hiesigem Gemeindevald Distrikt Heide sol-
gendes Holz zur Versteigerung:

54 Eichen-Stämme von 50 Stm.

Bermbach, den 19. Februar 1914.

Der Bürgermeister.

Masfen-Kostüme und Dominos

neu und getragen

billig zu verkaufen.

L. Volk, Langgasse Nr. 2.

Stammholz-Versteigerung.

Freitag, den 20. Februar d. J., vormittags
11 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald
Distrikt Jungbuch:

14 Eichen-Schneidstämme (Alteichen)
von 15,43 Festmeter,

Distrikt Gaudwald 15 und 16b:

83 Eichen-Bau- u. Werkholzstämme
von 41,12 Festmeter,

4 Buchen-Stämme von 2,75 Festmtr.,
zur Versteigerung.

Anfang Distrikt Jungbuch.

Münster, den 13. Februar 1914.

Weil, Bürgermeister.

Hotel Traube.

Weltberühmtes Spezial-Bier

„**Salvator**“

im Ausschank

und in Syphons von 5 und 10 Litern.

Gemüse und Obstkonserven:

Fadenfreie Schneidebohnen, gelbe Wachs-
bohnen, Erbsen, Erbsen und Karotten, ge-
mischte Gemüse, Mirabellen, Kirschen usw.

Fabrikate allererster Fabriken

empfehlen zu billigsten Preisen

Georg Hauch.

Achtung!

Für Freitag empfehle

pr. fr. Koch- u. Bratschellfisch, Cablian
sowie sämtliche Gemüse, Kopf-, Endivien- und Feldsalat,
Meerrettig, Apfelsinen, Zitronen, Trauben u. fr. Eier.

gegr. 1888. Inh.: **H. Ufer jr.** gegr. 1888.
Winterpezialhaus für frische Seefische und Eier.

Magdeburger Feuerversicherungs- Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß
wir unsere Agentur Weilburg an Stelle des Herrn
Ed. Kleineißt dem

Kaufmann Herrn August Reeh

in Weilburg, Neugasse Nr. 11 übertragen haben.

Der Genannte ist zur Aufnahme von Versicherungs-
Anträgen und zur Entgegennahme von Prämiengeldern
für die obenbezeichnete Gesellschaft berechtigt.

Frankfurt a. Main, im Februar 1914.

Die Generalagentur:
Schmidt.

Bezugnehmend auf die vorstehende Bekanntmachung
empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Aufnahme von
**Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Mietver-
lustversicherungs-Anträgen**
und bin zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit.
Weilburg, im Februar 1914.

August Reeh.

Ansichtskarten

in großer Auswahl

empfehlen

A. Cramer.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- preis auf 100 Pfd. Lebdt.	Frank- furt a. M. 16. 2.	Wien am 16. 2.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdt.)	58	—	50—51
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	50—54	46—48
c) mäßig genährte junge und gut ge- nährte ältere	54	46—49	43—45
d) gering genährte jeden Alters	50	42—45	43—45
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewäst. bis zu 5 Jahren	58—60	46—48	46—48
b) vollfleischige, jüngere	56	42—45	44—46
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte alt.	45—53	—	41—43
Färren und Kühe.			
a) vollfleischige, ausgewästete Färren höchsten Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdt.)	60	46—49	47—49
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdt.	57	43—47	40—42
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	49—50	38—45	34—36
d) mäßig genährte Kühe und Färren	44—48	32—37	29—31
e) gering genährte Kühe und Färren	40—45	26—31	24—26
f) gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Mast- (Vollfleisch) und beste	—	—	60—61
c) Saugfäler (mindest. 220 Pfd. Lebdt.)	60—64	—	57—58
d) mittlere Mastfäler u. gute Saugfäler	60	64—68	54—55
e) geringe Mast- und gute Saugfäler	57	58—60	51—52
f) geringere Saugfäler	49—54	53—55	48—49
Schafe.			
a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	50	50—52	—
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastläm- mer und gut genährte junge Schafe	48—50	—	44—46
c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Werkstoffe)	42—46	—	38—40
d) Mastlämmer	—	42—44	—
e) geringere Lämmer und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Ferkel und über 3 Jentner Lebdt.	—	51—53	51
b) vollfleischige „2 1/2“	—	50—52	51
c) „2“	—	50—53	51
d) Schweine bis 2 Jtr.	—	51—53	51
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	51—53	51
f) Sauen	—	—	40—41

Heute frische Fische

bei **Fritz Färber**, Bogengasse 7.

Bullenverkauf.

Ein noch junger
Simentaler Bulle
gut genährt, zu verkaufen. Schriftliche
Angebote überhaupt und aufs Gerate-
erbeten. Öffnung derselben Montag
den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr.
Münster, den 16. Februar 1914.

Bürgermeister-Amt.

Grüne Seringe,

Schellfisch, Cablian Bückinge u. Sprotten
heute frisch bei

R. Sonnenwald.

Holzabfuhrscheine

(bei Abnahme von 5 Buch mit Namensdruck)
vorrätig bei **A. Cramer.**

Volkverein.

Freitag, den 20. Fe-
bruar, abends 8 1/2 Uhr im
Saalbau

Lichtbildervortrag

des Unterzeichneten:
1. **Einheimische Wasserbewohner.**
2. **Ausgeforderte und ausster-
bende Tiere.**
Eintritt frei für jedermann.
Henzl.

Fr. Blutorangen

empfehlen
Georg Hauch.

Limburg, den 18. Febr. 1914.
Roter Weizen (Rassauischer)
16.00 M., Weißer Weizen (An-
gebaute Fremdsorten) 15.50
M., Korn 11.80 M., Gerste
9.00 M., Hafer 8.00—
— M., Erbsen — M.,
Kartoffeln 2.00—0.00 M.,
Butter per Kilo 2.00 M.,
Eier 20 Pfg.

Erklärung!

Wir wollen für Weilburg
Umgebung sofort eine
erfahrenen u. fachen hierfür einen
verlässlichen Mann
Veruf einerlei. Kenntnisse, An-
pital, Laden od. Veruswende-
nicht nötig. Einkomm. monat-
200—300 M. Ausf. kostenlos.
Bewerbung unter Lager-
Nr. 8 Herbesthal (Aheimland)

Von Freitag ab
**la Schweinefleisch
und Speck**
zu haben bei
Carl Abbel sen.

Gummistempel

in bester Ausführung liefen
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Cramer.